

Inhaltsverzeichnis

- Investitionsfreibetrag und ökologischer Investitionsfreibetrag
- Verlängerung Energiekostenzuschuss - weitere Details
- Vorsteuerabzug bei privaten Photovoltaikanlagen öfter als geglaubt möglich
- BFG zur steuerlichen Anerkennung eines häuslichen Arbeitszimmers
- Erneute Erhöhung des Basiszinssatzes
- Finanzamt - Verwirrung um Steuernummer und gefälschte Nachrichten

Investitionsfreibetrag und ökologischer Investitionsfreibetrag

Im Rahmen des **ökosozialen Steuerreformgesetzes 2022** ist der **Investitionsfreibetrag (IFB)** in modernisierter Version wieder eingeführt worden. Der IFB ist in § 11 EStG geregelt und kann für **seit 1.1.2023 angeschaffte oder hergestellte** (fertiggestellte) **Wirtschaftsgüter des abnutzbaren Anlagevermögens** in Anspruch genommen werden.

Der IFB verfolgt seit jeher das Ziel, **Investitionsanreize für gewinnerzielende Unternehmen** zu schaffen, indem im Jahr der Anschaffung **zusätzliche Betriebsausgaben** geltend gemacht werden können. Der IFB ist vom getätigten Investitionsvolumen abhängig und führt zu einer **echten Steuerersparnis**, nicht lediglich zu einer Steuerstundung. Grundsätzlich beträgt der IFB **10 % der Anschaffungs- oder Herstellungskosten** - im Sinne eines Anreizes für klimafreundliche Investitionen erhöht sich der IFB auf **15 %**, wenn die Investition aus dem Bereich **Ökologisierung** stammt.

Der modernisierte IFB ist mit Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten von **1 Mio. € pro Wirtschaftsjahr pro Betrieb gedeckelt** (der maximale IFB beträgt daher 100.000 bzw. 150.000 €) - im Falle von Rumpfwirtschaftsjahren ist zu aliquotieren (1/12 des Höchstbetrags für jeden Monat). Erstreckt sich die Anschaffung oder Herstellung über mehr als ein Wirtschaftsjahr, so **kann der IFB** auch von den **aktivierten Teilbeträgen der Anschaffungskosten** bzw. Herstellungskosten, welche auf das einzelne Jahr entfallen, geltend gemacht werden (Wahlrecht - **alternativ** ist die Inanspruchnahme des gesamten IFB im Wirtschaftsjahr der Fertigstellung möglich). Aufgrund der Deckelung des IFB ist die **gleichzeitige Inanspruchnahme** von ähnlichen begünstigenden Maßnahmen, wie z.B. der **Forschungsprämie** oder der **Investitionsprämie unkritisch**. Der IFB hat auch keine Auswirkungen auf die laufende Abschreibung des jeweiligen Wirtschaftsgutes. Allerdings kann der IFB **nicht** für Wirtschaftsgüter beansprucht werden, für welche der **investitionsbedingte Gewinnfreibetrag** geltend gemacht wurde.

Ausgeschlossen vom IFB sind Wirtschaftsgüter, für welche eine **Sonderform der AfA** vorgesehen ist (insbesondere Gebäude und Kfz), wobei aus ökologischen Gründen infolge einer Rückausnahme der **IFB für Elektrofahrzeuge** dennoch **gewährt** wird. Darüber hinaus **nicht möglich** ist der IFB für geringwertige Wirtschaftsgüter, welche sofort abgesetzt werden und für **unkörperliche Wirtschaftsgüter**, die nicht den Bereichen Digitalisierung,

Ökologisierung oder Gesundheit/Life-Science zuzuordnen sind (es handelt sich dabei um jene Kategorien von Wirtschaftsgütern, für welche die erhöhte Investitionsprämie in Anspruch genommen werden konnte bzw. die degressive AfA). **Jedenfalls ausgeschlossen** sind **unkörperliche Wirtschaftsgüter**, die zur **entgeltlichen Überlassung bestimmt** sind oder von konzernzugehörigen Unternehmen/beherrschenden Gesellschaftern erworben werden. Für **gebrauchte Wirtschaftsgüter** kann ebenso wenig ein IFB beantragt werden wie für Anlagen, die der Förderung, dem Transport oder der Speicherung fossiler Energieträger dienen oder Anlagen, welche fossile Energieträger direkt nutzen.

Um den IFB in Anspruch nehmen zu können, muss eine **betriebliche Einkunftsart** vorliegen und die **Gewinnermittlung durch Betriebsvermögensvergleich oder vollständige Einnahmen-Ausgaben-Rechnung** erfolgen (der IFB geht also nicht bei Pauschalierung). Der IFB ist in der **Steuererklärung** im Jahr der Anschaffung bzw. Herstellung an der entsprechenden Stelle anzuführen. Bei Wirtschaftsgütern, für welche der IFB in Anspruch genommen wird, ist dieser im **Anlagenverzeichnis** bzw. in der **Anlagenkartei** auszuweisen. Verglichen mit dem im Jahr 2001 ausgelaufenen (alten) IFB hat weder unternehmensrechtlich noch steuerrechtlich ein bilanzieller Ausweis zu erfolgen.

Für die Anschaffung bzw. Herstellung **ökologischer Wirtschaftsgüter** kann der **erhöhte IFB von 15 %** geltend gemacht werden. Details dazu sind in der **Öko-IFB-VO** (noch im Entwurfsstadium) zu finden. Umfasst von der höheren Begünstigung sind beispielsweise Wirtschaftsgüter, auf die das Umweltförderungsgesetz oder das Klima- und Energiefondsgesetz anwendbar sind, **emissionsfreie Fahrzeuge ohne Verbrennungsmotor** sowie E-Ladestationen, Fahrräder, Transportfahrräder etc. jeweils mit und ohne Elektroantrieb und Fahrradanhänger oder auch **Photovoltaikanlagen**.

Die **Wirtschaftsgüter**, für welche der IFB in Anspruch genommen werden soll, müssen eine **betriebsgewöhnliche Nutzungsdauer** von mindestens vier Jahren haben und Inlandsbezug vorweisen. **Scheidet das Wirtschaftsgut** vor Ablauf von 4 Jahren **aus** (hier hat eine taggenaue Betrachtung zu erfolgen) oder wird es ins Ausland verbracht, kommt es zur **Nachversteuerung** der Begünstigung. Die Nachversteuerung (gewinnerhöhender Ansatz des IFB) entfällt, sofern das Ausscheiden des Wirtschaftsguts auf **höhere Gewalt** oder auf einen behördlichen Eingriff zurückzuführen ist. Bei Umgründungen nach dem Umgründungssteuergesetz zu Buchwerten läuft die Behaltefrist beim Rechtsnachfolger weiter.

Verlängerung Energiekostenzuschuss - weitere Details

Aufgrund **anhaltend hoher Energiepreise** ist der **Energiekostenzuschuss** nach wie vor ein wichtiges Instrument zur Unterstützung betroffener Unternehmen (zur Verlängerung des Energiekostenzuschusses siehe auch KI 01/23). In einer Medieninformation des BM für Arbeit und Wirtschaft sind unlängst weitere Details zur praktischen Umsetzung bekannt gemacht worden.

Die **Verlängerung des Energiekostenzuschusses 1** umfasst das **4. Quartal 2022**. Die **Voranmeldung** für den Energiekostenzuschuss 1 für Q4 2022 ist von **29. März bis 14. April** über den **aws Fördermanager** möglich. Die **Antragsphase** geht von **17. April bis 16. Juni 2023**.

Der **Energiekostenzuschuss 2** ist bekanntermaßen durch einige Neuerungen gegenüber dem Energiekostenzuschuss 1 gekennzeichnet, wie z.B. durch den Wegfall des Kriteriums der Energieintensität in der Stufe 1 und 2 oder durch eine **höhere Förderintensität der Mehrkosten** sowie neue Fördergrenzen. Der **förderfähige Zeitraum** des Energiekostenzuschusses 2 ist mit **1.1. bis 31.12.2023** festgelegt. Die **Antragstellung** soll dabei **in zwei Zeiträumen erfolgen**. Das **erste Antragsfenster** für den Zeitraum Jänner bis Juni 2023 ist für das **3. Quartal 2023** (August/September) vorgesehen. Das **zweite Antragsfenster** für den Zeitraum Juli bis Dezember 2023 soll das **1. Quartal 2024** (Februar/März 2024) sein - je nach beihilferechtlichen Voraussetzungen. Wir werden Sie über die weiteren Entwicklungen auf dem Laufenden halten.

Vorsteuerabzug bei privaten Photovoltaikanlagen öfter als geglaubt möglich

Aufgrund der zwischenzeitlich explodierten und weiterhin **volatilen Strompreise** boomt auch im **Privatbereich** die **Stromerzeugung mit Photovoltaikanlagen**. Dazu kommt auch ein steigendes Umweltbewusstsein. Die **Anschaffung von Photovoltaikanlagen** (PV-Anlagen) ist auch **steuerlich** durchaus **interessant**. Einkommensteuerlich wurde **ab der Veranlagung 2022** eine **Einkommensteuerbefreiung** für die **Einspeisung von elektrischer Energie aus PV-Anlagen** eingeführt. Diese kommt dann zum Tragen, wenn die **Engpassleistung** der Anlage maximal **25 Kilowattpeak (kWp)** beträgt und nicht mehr als **12.500 kWh** pro Jahr eingespeist wurden. Der **über 12.500 kWh hinausgehende Teil ist steuerpflichtig** und wird in der Regel **Einkünfte aus Gewerbebetrieb** darstellen. Die **Eigennutzung** der erzeugten Energie stellt kein Einkommen dar und ist im Übrigen auch von der **Elektrizitätsabgabe** befreit.

Umsatzsteuerlich wird mit der Einspeisung von elektrischer Energie aus privaten PV-Anlagen in der Regel die **Kleinunternehmergrenze** von **35.000 € netto pro Jahr** nicht überschritten, sodass zwar die **Stromlieferung umsatzsteuerbefreit** ist, jedoch auch grundsätzlich **kein Vorsteuerabzug** zusteht. Es besteht allerdings die **Möglichkeit, auf die Kleinunternehmerregelung zu verzichten**, indem dieser Verzicht dem Finanzamt **schriftlich bekannt gegeben** wird. Sofern mehr als **50 %** des produzierten Stroms in das Netz eingespeist werden, kann dann ein **Vorsteuerabzug** geltend gemacht werden und die in Rechnung gestellte **Umsatzsteuer** aus den **Anschaffungskosten** der PV-Anlage, aber auch aus den **Installations- und Wartungsleistungen** zurückgeholt werden. Der Verzicht auf die Kleinunternehmerbefreiung führt dazu, dass die **Stromlieferungen an den Energieversorger** der **20%igen Umsatzsteuer** unterliegen. Es kommt dabei zum **Übergang der Steuerschuld** auf den Leistungsempfänger (Energieversorger).

Ein **Kostenfaktor** für einen selbst wird dann allerdings die **Eigenverbrauchsbesteuerung** auf den privat genutzten Strom. **Bemessungsgrundlage** sind die **Selbstkosten**, die sich aus der **anteiligen Abschreibung** bei einer 20jährigen Abschreibungsdauer ergeben. Die **Kosten des umsatzsteuerlichen Eigenverbrauchs** sind aber im Vergleich zum Vorsteuerabzug anlässlich der Anschaffung vergleichsweise **sehr gering**, sodass dies **üblicherweise im Privatbereich die steuerlich optimale Vorgehensweise** ist. Genauer durchrechnen sollte man sich das auch, wenn es sonst **noch weitere Umsätze gibt**, die unter der Kleinunternehmerregelung **umsatzsteuerfrei** behandelt werden (z.B. steuerbefreite Vermietungsumsätze oder geringe nebenberufliche Einkünfte). Bei **Verzicht** auf die

Kleinunternehmerregelung anlässlich der Anschaffung einer PV-Anlage **verlieren** nämlich dann auch derartige Umsätze ihre Steuerbefreiung.

BFG zur steuerlichen Anerkennung eines häuslichen Arbeitszimmers

Die Anforderungen an die **steuerliche Anerkennung eines häuslichen Arbeitszimmers** sind naturgemäß **streng**. So dürfen Aufwendungen oder Ausgaben für ein im Wohnungsverband gelegenes Arbeitszimmer und dessen Einrichtung **nicht abgezogen werden**, **außer** ein im Wohnungsverband gelegenes Arbeitszimmer bildet den **Mittelpunkt der gesamten betrieblichen Tätigkeit** des Steuerpflichtigen. Für die steuerliche Anerkennung ist überdies erforderlich, dass der zum Arbeitszimmer bestimmte **Raum tatsächlich ausschließlich oder nahezu ausschließlich betrieblich** genutzt und auch entsprechend eingerichtet ist. Das **BFG** hatte sich in einer Entscheidung (GZ RV/7102468/2021 vom 2.12.2022) mit der Frage auseinanderzusetzen, ob die Kosten für ein häusliches Arbeitszimmer **trotz parallel bestehenden Büros**, steuerlich abzugsfähig sein können.

Der Ausgangssachverhalt war derart, dass eine Steuerpflichtige **selbständig** tätig war und in ihrem **häuslichen Büro**, in ihrer **Praxis** an einem anderen Ort und im **Büro des Hauptauftraggebers** die Mitarbeiter ihres Hauptauftraggebers arbeitspsychologisch betreute. Darüber hinaus wurden Workshops abgehalten und Gesundheitsmodule angeboten. Bedeutsam war dabei, dass für die unmittelbaren **Gespräche** im Rahmen der **arbeitspsychologischen Betreuung Büroräumlichkeiten des Auftraggebers** zur Verfügung gestellt wurden. Die **Vor- und Nachbereitung von Gesprächen** und Workshops, die Ausarbeitung von Protokollen für den Auftraggeber sowie die telefonische Beratung der Mitarbeiter des Hauptauftraggebers (vertraglich war eine 24h-Erreichbarkeit vereinbart) findet im **häuslichen Arbeitszimmer** statt. Zeitlich betrachtet wurden pro Monat für die arbeitspsychologische Betreuung ungefähr 60 Stunden verrechnet, wobei die **Vor- und Nachbereitung im häuslichen Büro nochmals so viel Zeit** in Anspruch nahm.

Das **BFG** erkannte die **Aufwendungen** für das häusliche Arbeitszimmer als **steuerliche Betriebsausgabe** an. Entscheidend dafür ist, dass die **Tätigkeit der Steuerpflichtigen** nicht nur in dem **Gespräch** mit den **Mitarbeitern** des Hauptauftraggebers und in der Durchführung von Workshops besteht, sondern auch die **Vor- und Nachbereitung und Berichterstattung** wesentlich im **Interesse des Auftraggebers** stehen. Die Notwendigkeit, diese vor- und nachgelagerten Tätigkeiten in einem Büroumfeld zu tätigen, schien für das **BFG** als erwiesen und somit konnte das **häusliche Arbeitszimmer** auch als der **Mittelpunkt der gesamten betrieblichen Tätigkeit** der Steuerpflichtigen gesehen werden. Hingegen hatte das Finanzamt den **Mittelpunkt** und Schwerpunkt der Tätigkeit der gesamten betrieblichen und beruflichen Tätigkeit in dem von dem **Auftraggeber** zur Verfügung gestellten **Büro** gesehen.

VwGH-Rechtsprechung folgend ist der **Mittelpunkt einer Tätigkeit** nach ihrem **materiellen Schwerpunkt zu beurteilen**, somit nach dem **typischen Berufsbild**. Mit anderen Worten ist bei der Beurteilung des Mittelpunkts der Tätigkeit auf eine **Gesamtbetrachtung der betrieblichen bzw. beruflichen Tätigkeit** abzustellen. Für die **Anerkennung des häuslichen Arbeitszimmers** im vorliegenden Fall spricht auch, dass zwar vom

Hauptauftraggeber ein **Büro** zur Verfügung gestellt wurde, dieses aber **nur zur unmittelbaren Gesprächsführung** und gerade **nicht für Verwaltungsaufgaben genutzt werden durfte**. Somit wird klar, dass vom **materiellen Kern** her die **Tätigkeit im häuslichen Büro überwogen** hat (vor allem aufgrund von Vor- und Nachbereitungstätigkeiten und Verwaltungstätigkeiten). Auch in **zeitlicher Hinsicht** hat die Betätigung **im häuslichen Arbeitszimmer** gegenüber der Auswärtstätigkeit **überwogen**, sodass alle auf das Arbeitszimmer entfallenden Aufwendungen und Ausgaben, einschließlich der Kosten seiner Einrichtung, als Betriebsausgaben abzugsfähig sind.

Erneute Erhöhung des Basiszinssatzes

Durch die jüngst von der Europäischen Zentralbank im Kampf gegen die Inflation beschlossene, erneute **Erhöhung des Leitzinssatzes** um **0,5 Prozentpunkte** ergeben sich Anpassungen beim **Basiszinssatz** (nunmehr **2,88 %**), welcher wiederum als mehrfacher Referenzzinssatz dient. Die entsprechenden **Jahreszinssätze** sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt. Sofern die genannten Zinsen einen Betrag von **50 €** nicht erreichen, werden sie **nicht** festgesetzt.

	Seit 22.3.2023	Bis 8.2.2023
Stundungszinsen	4,88 %	4,38 %
Aussetzungszinsen	4,88 %	4,38 %
Anspruchszinsen	4,88 %	4,38 %
Beschwerdezinsen	4,88 %	4,38 %
Umsatzsteuerzinsen	4,88 %	4,38 %

Finanzamt - Verwirrung um Steuernummer und gefälschte Nachrichten

Aktuell kommt es vermehrt zu Ungemach technischer Natur seitens des **Finanzamts**. So wurden in letzter Zeit vom Finanzamt häufig Mitteilungen im Zusammenhang mit dem **Übergang der Finanzamtszuständigkeit** versendet.

Konkret handelt es sich dabei um einen **Wechsel** vom Finanzamt für Großbetriebe **zum Finanzamt Österreich**. Ärgerlich dabei ist, dass mit dem Übergang der Behördenzuständigkeit eine **Änderung der Bankverbindung** für die Zahlung laufender Abgaben einhergeht. Idealerweise handelt es sich dabei nur um eine temporäre Unannehmlichkeit, die in vielen Fällen auf einen **technischen Fehler** zurückzuführen ist - es ist eine zeitnahe Rückübertragung zum richtigen Finanzamt zu erwarten. Inzwischen bzw. sofern der Zuständigkeitswechsel gerechtfertigt ist, sollte besonderes Augenmerk auf die **korrekte Bankverbindung** des Finanzamts gelegt werden.

Ebenso sind in letzter Zeit **gefälschte Nachrichten** per SMS und WhatsApp in Umlauf, welche als Absender "FINANZAMT" aufweisen. In der Nachricht wird das **Versäumnis** vorgeworfen, **offene Forderungen nicht beglichen zu haben** und mit einem angeblichen **Pfändungsverfahren gedroht** (wenn nicht unverzüglich gezahlt wird). Da es sich dabei um eine **Fälschung** handelt und die Nachricht nicht vom Finanzamt stammt, sollte der mitgesendete Link nicht geöffnet werden und die Nachricht gelöscht werden.